



Das Pfefferkuchenherz

Brigitte Helm bei Weihnachtsvorbereitungen

Aufn. Ufa



**Alter Weihnachtsbrauch
im Erzgebirge**

Im Erzgebirge halten die Bauern an einem alten Weihnachtsbrauch fest, der gewöhnlich am St. Abend ausgeübt wird. Wenn die Glocken läuten, gehen die Bauern in ihre Obstgärten und umwickeln die Bäume mit Stroh, denn es heißt, daß diese Bäume, die während des Glockenläutens umwickelt wurden, eine reiche Obsternte tragen.

Links: Rückseite der von Bildhauer Joh. Kunka, Breslau, geschaffenen Kampfplatte der SA-Brigade 20, Breslau.



Aus dem Landjahr zurück

In Berlin trafen jetzt die ersten Transporte mit Landjahr-Jungens ein, die die gesetzlich vorgeschriebene Zeit auf dem Lande verbracht haben, und wurden von den Angehörigen freudig empfangen.



Das erste Eltern-Ehrenkreuz verliehen

In Berlin wurde jetzt zum ersten Male das Ehrenkreuz an eine Mutter zweier Söhne verliehen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen hatten. Unser Bild zeigt die Überreichung des Ehrenkreuzes durch den Polizei-Offizier des zuständigen Reviers in Gegenwart des Pfarrers der Kirchengemeinde des Bezirks.

Bild links: Der Wertunterricht in den Schulen stand während der letzten Wochen im Zeichen des Weihnachtsfestes. Hier die neueste Arbeit für das Jungenheim einer Aufr. Zwiemer

**Vorbereitung zum
Olympia 1936**



**Die Eröffnung
des Olympia-Eisstadions in Garmisch-Partenkirchen**

In Garmisch-Partenkirchen wurde am 16. Dezember das prächtige Olympia-Stadion, das am Fuße des Zugspitz-Massivs liegt, eröffnet. Fast 4000 Zuschauer waren dazu erschienen. Gleichzeitig wurden die Olympia-Anwärter von dem Präsidenten der Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, vereidigt.

Bild rechts: Das Festkleid der deutschen Olympia-Kämpfer. Der Anzug für Damen und Herren ist für Aufmärsche, Preisverteilung usw. in weißer Farbe gehalten, für Trainingszwecke in brauner Farbe. Er wird vollständig aus deutschem Rohmaterial hergestellt.

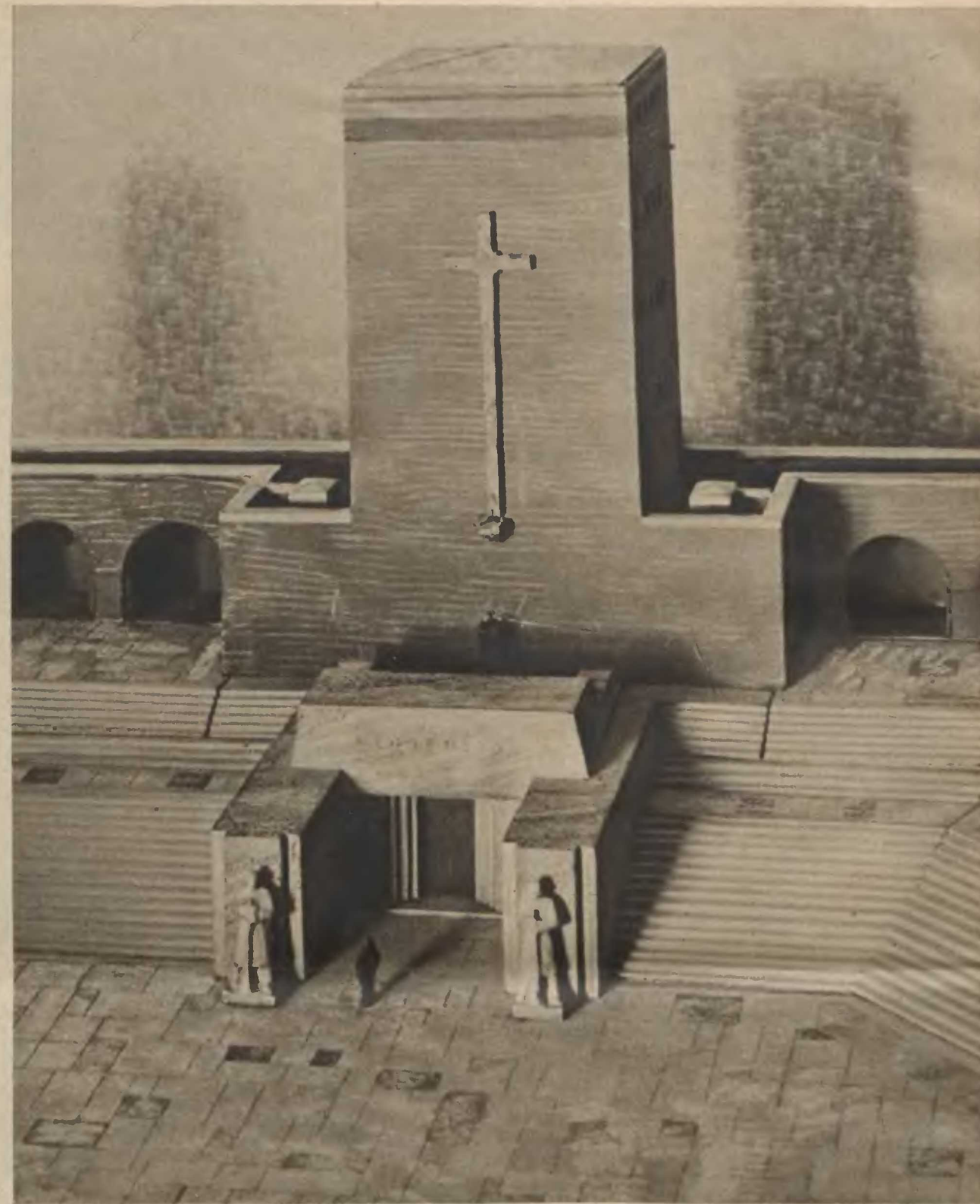


Die Polizei im Dienste des Winterhilfswerks

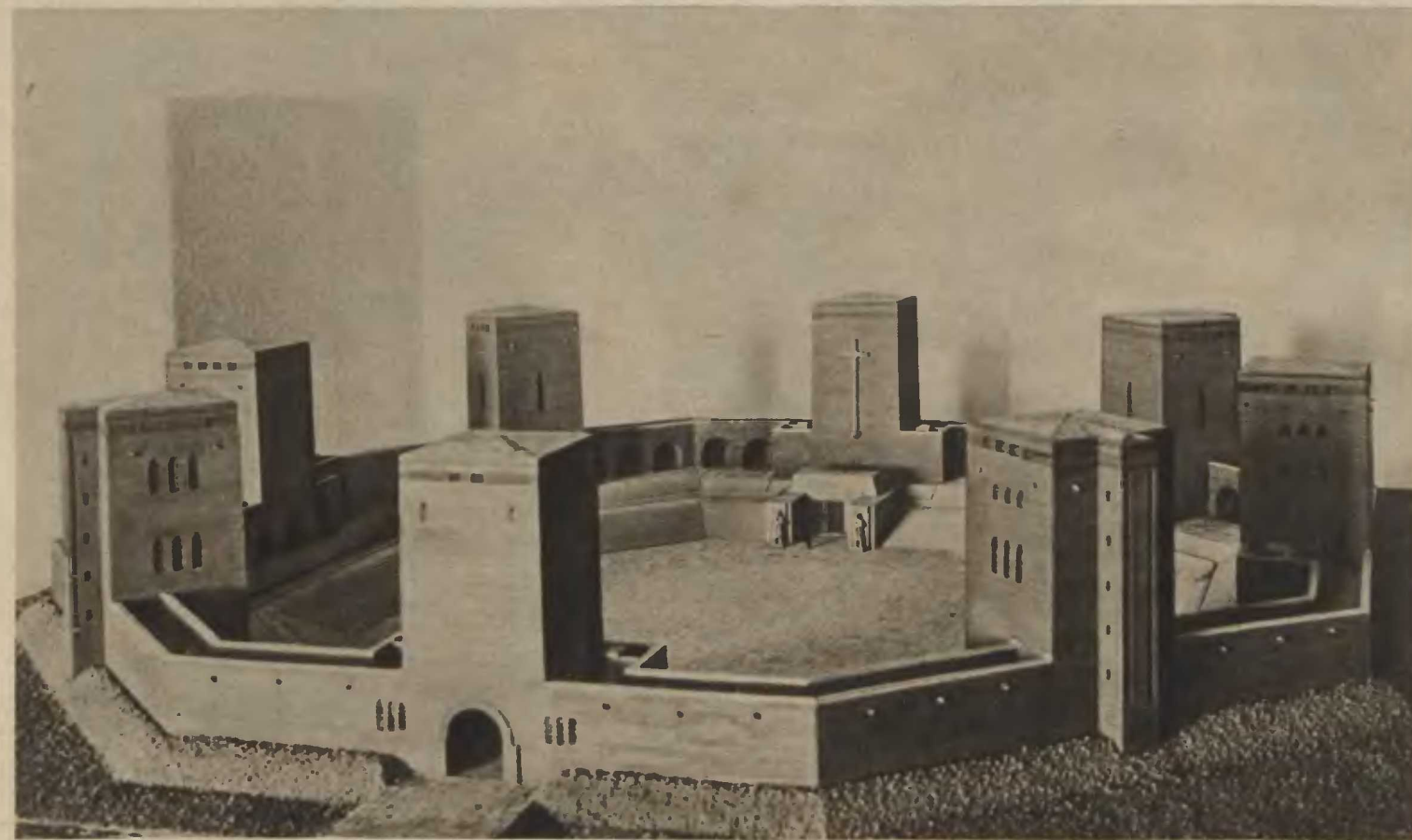
Die Berliner Polizei führt zur Zeit wieder eine große Anzahl von Speisungen in ihren Untertakten regelmäßig durch. Für die Berliner Jungens gibt es, nachdem sie von der Polizeitische gespeist worden sind, kein größeres Vergnügen, als im Hofe der Unterkunft auf dem Pferd reiten zu dürfen.

Die Ausgestaltung des Cannenberg- National- Denkmals

Wir sind heute in der Lage, Abbildungen der Modelle für die Umgestaltung des Cannenberg-Denkmal zu zeigen. Diese Modelle lassen in sehr klarer Weise erkennen, wie sich das Innere des gewaltigen Bauwerks in Zukunft dem Auge des Beschauers darbieten wird. Das Schwergewicht des Denkmal, das bisher von dem hohen Kreuz im Denkmalshof gebildet wurde, soll nunmehr in den Turm verlegt werden, in dem der Sarg des Feldmarschalls steht. Blickpunkt des ganzen Denkmal ist jetzt der Feldmarschallsturm, der den Namen „Sindenburgturm“ tragen wird, geworden. Das Kreuz, das inmitten des Hofes stand, wird an der Stirnseite des Turmes angebracht werden; der Eingang zum Turm wird von zwei Monumentalfiguren, die Soldaten darstellen, flankiert, zwischen denen der Eingang zur Gruft, der von riesigen Granitblöcken gebildet wird, entsteht. Im Innern der Gruft wird in einer Halle das Bronzedenkmal des Feldmarschalls seinen Platz finden, während in dem dahinterliegenden halbkugelförmigen Gewölbe der Sarg des Feldmarschalls stehen wird, umgeben von Räumen, in denen die 20 toten Krieger liegen sollen, die bisher im Mittelpunkt des Denkmal unter dem Kreuz ruhten.



Der Eingang zur Gruft des Sindenburgturms, dem nunmehrigen Hauptstück des Denkmal



Links: Gesamtansicht des Modells vom Sindenburgturm

Schlesische Schnitzkunst

Krippenfiguren
der Holzschneidenschule
Bad Warmbrunn

Die Krippenkunst, in der so viel deutsches Weihnachtsgefühl und so viel Innigkeit beschlossen liegt, hat in der Warmbrunner Holzschneidenschule seit Jahren eine ihrer tätigsten Pflegestätten. Im letzten Jahre ist unter der Leitung Professor dell'Antonios wieder eine Reihe weiterer holzschnitzter Krippenfiguren entstanden, von denen wir hier einige im Bilde wiedergeben. Diese Arbeiten führen die Tradition der alten schlesischen Krippenkunst fort, nicht durch Anlehnung an die frühere Form, sondern durch Schaffen im alten Geiste.



Deutsche Tanzfestspiele in Berlin



Aufn. Tempofot
Tanzfolge der Tanzgruppe Günther-München
„Die hellen Tänze“. Schwingender Reigen

Bild rechts: Ein „fröhlicher Hochzeitsreigen“ der Tanzgruppe
Mary Wigman

Unsere Bilder geben ein paar von der Kamera unseres Photographen
festgehaltene Ausschnitte aus den Deutschen Tanzfestspielen,
die vom 13. bis 16. Dezember in der Berliner Volksbühne am
Hofstr.-Wesfel-Platz stattfanden und Tanzgruppen aus dem ganzen
Reich zu einem edlen Wettstreit vereinigten.

Bild unten: Eine Szene aus dem Tanz „Erinnerung“ der Gruppe
der Städtischen Bühnen Hannover. In der linken Gruppe Solotänzer
Freund, in der rechten Gruppe Duette Georgi



Ein Brautpaar
aus Rostbach
Puppen
von Else
Liebermann

Puppen und Trachten

Aufnahmen: Karl Franz Klose

Puppen gehören von Natur und Bestimmung in die Hände kleiner Mädchen,
aber es gibt eine gewisse Spielart von ihnen, die in den Bereichen der
Erwachsenen heimisch ist. Wir erinnern uns mit einem gewissen Grausen
der langgliedrigen, trankhaft-erotischen Gestalten Lotte Pridels, die bezeich-
nenderweise aus den Wirren der Revolution und der Inflation austauchten,
eine Weile lang als das „Modemste“ auf diesem Gebiet galten und in den
Vitrinen der Leute, die sich's leisten konnten, den Ehrenplatz innehatten.
Heute gelüftet es uns auch hier nach gesünderer, handfesterer Kost, und jene
überzarten, verbildeten Fi-
gürchen, die typischen Ver-
treterinnen einer Welt des
Verfalls, abzulösen, tritt
ein robusteres Puppen-
geschlecht an, das unserm
veränderten Lebensgefühl
entspricht. Die bäuerlichen
Trachten erfreuen sich
bei uns heute wieder der
Beachtung und Pflege,
die sie als Ausdrucks-
formen bodenständigen und
ursprünglichen Volkstums
verdienen, und es ist ein
guter Gedanke, Nachbil-
dungen dieser Trachten,
in denen so viel alte bäuer-
liche Schmuckfreude steckt,
in Form von Trachten-
puppen herzustellen und auf
diese Weise vor allem
dem Städter die deutschen
Trachten nahezubringen



Bierländerin
Puppe von Else Liebermann

und ihm ihre Schönheit in einem zwar ver-
kleinerten, aber doch naturgetreuen Abbild
vorzuführen. Diese hübschen Puppen
verdienen einen Ehrenplatz unter den
kleinen Schmuckdingen unseres Heims,
die unserem Herzen nahe stehen.



Altenburger Brautleute
Puppen von Else Liebermann



Hochzeitspaar aus der Gleiwitzer Gegend
Puppen von Else Liebermann



Trachtenpuppe als Kaffeewärmer
von Else Feldteller



In Rübezahls Reich (In der Schwarzen Koppe)

Aufn. Klette



Licht und Schatten



Wintertag am Schlangensee bei Rottweis

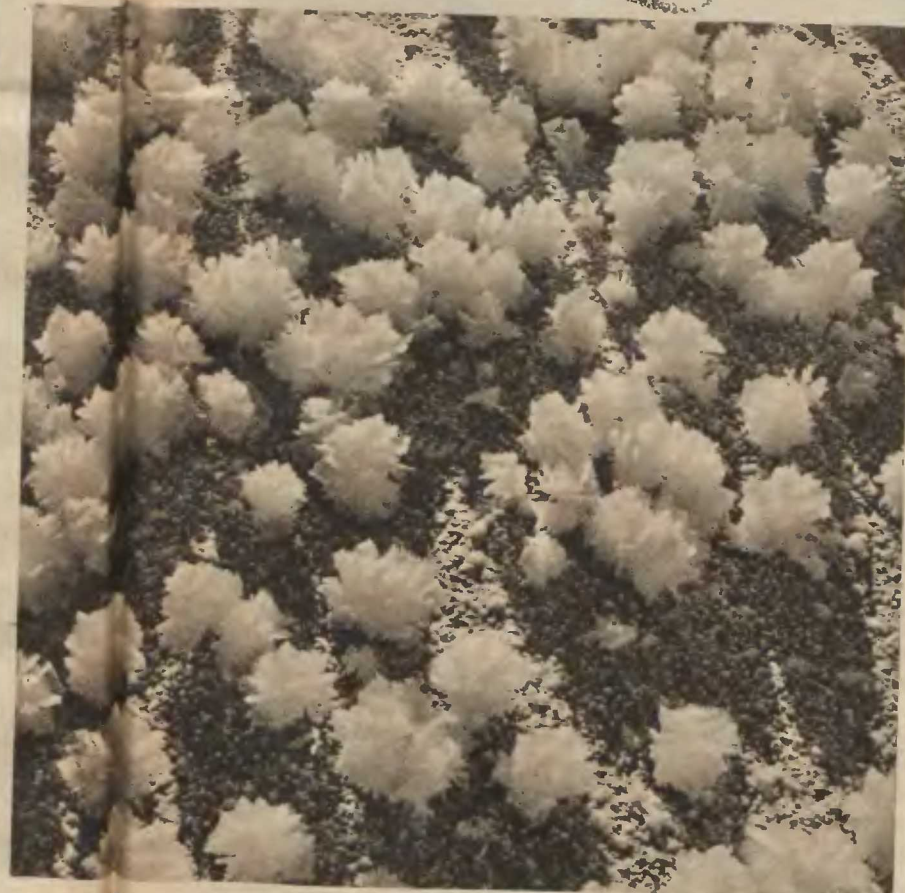
Der zauberhafte Welt



Der Rochelfall im Riesengebirge in den Wanden des Winters Aufn. Klotz



Im Schmuck des Raufreißs



Eisblumen

Rechts: Schneebolzen



Nie ist die Welt dem Alltag ferner gerückt, ihr Bild vom Eindruck des Gewohnten stärker unterschieden, als wenn die weiße Hülle des Schnees sie bedeckt, alle Härten ausgleichend, alles Häßliche den Augen entzieht und die Vielfalt der Farben, die sonst die Natur beherrscht, auslöscht und einer Farbe die Herrschaft überträgt, dem Weiß. Es ist eine verzauberte Welt, die sich da vor uns ausbreitet. Wo vor kurzem noch ein paar kahle Äste aufrechten, die niemand beachtete, steht auf einmal ein Wundergebilde, vom Raufreiß mit tausend und aber tausend glitzernden Kristallen bedeckt, ein Baum aus einem Märchenreich. Wie Blüten wachsen Schneekristalle auf einer rauhen Eisfläche oder es bilden sich Bolzen aus weißschimmerndem Schnee an schwankenden Ästen. In den Wäldern haben die Bäume sich vielfach zu phantastischen Gebilden ausgewachsen, mächtige Legartenstangen stehen in ihrem Schnee- und Eispanzer wie Wundergestalten. Wege, und die ruhelosen Gerinnel der Wasserfälle sind zu kristallinen Zapfen, Säulen und Gebirgen erstarrt. Eine verzauberte Welt, deren Wunder sich in jedem Jahr erneuern und die uns doch immer wieder entzücken, als erlebten wir sie zum erstenmal.



Das Hirtenlied. Tonplastik von Hanna Polke, Dels

Die letzte Nacht an Bord der Astrid.

VON VALENTIN KORGE

1. Fortsetzung

Ein weinendes Mädchen... Larsen ist sonderbar gerührt. Gewiß, er hat schon Mädchen weinen sehen, aber das waren immer nur sehr laute und sehr zweckvolle Veranstaltungen von Inhaberinnen gehorsamer Tränenrüben gewesen. Entweder man macht die Tür hinter sich zu, oder man wird wütend und schlägt mit der Faust auf den Tisch. Nicht zu vergleichen mit diesem stillen Vertropfen eines Herzens am Wege. Die Schwarzgelleidete weint für niemanden; sie glaubt nicht, daß einer herschaue. Ein Schmerz hat sich gelöst, ganz heimlich, und ist zu Wasser geworden. Wie ungeheuer bewußt des Zwecklosen muß dieses verärmte Mädchen sein, daß es zur Statue wird mitten unter Menschen! Sie gibt sich gefangen in ein Nichts.

Rasmus Larsen zögert. Er macht kleine Schritte; sein Blick hängt an der Weinenden.

Sie gewahrt es, erschrickt und geht die Straße hinunter — wie ein Mensch, der unsicher seines Weges ist, eigentlich etwas anderes tun möchte und sich nur weiterbewegt, um Neugierigen nicht aufzufallen. Manchmal treten ihre Füße übereinander; es scheint, als ob sie stolpern wolle. Dann strafft sie den Körper, der dunkelblonde Kopf biegt sich in den Nacken, und sie geht weiter, immer weiter.

Rasmus Larsen bleibt hinter ihr. Warum, ist ihm nicht klar. Er treibt in einer Strömung.

Am Strand setzt sich das Mädchen auf eine Bank. Viel Publikum ist da, flaniert, schwätzt. Mitten in dem Wiesengrund jenseits des Promenadenweges steht ein Musikpavillon. Die Kapelle eines Infanterieregiments, regelmäßig hier zu Gast, spielt heitere Weisen. Es ist in der ersten Stunde nach der kurzen Dämmerung. Auf dem dunkelnden Meer schwimmen weiße und bunte Lichter. Das dumpfe Rauschen mischt sich mit der Musik. Am Himmel gehen die ersten Sterne auf.

Larsen fest sich neben das Mädchen. Er tut es wie etwas Selbstverständliches, spürt keine Erregung, nicht einmal Spannung. Er ist nichts als Mensch an der Seite eines Menschen. Warm hüllt ihn die Nacht ein. „Sie sind unglücklich?“ fragt er leise.

Das Mädchen schaut mit glänzenden Augen auf. Larsen fühlt mehr, als er sieht, wie Verwunderung und eine gequälte Abweisung aus diesen Augen sprechen. Antwort kommt nicht... Er wartet eine Weile. Dann sagt er: „Ich war ganz nahe bei Ihnen, als er ging. Ist es so schlimm?“

„Sehr schlimm!“ haucht sie. „Geht alles vorüber.“

„Nein. Dies nicht.“

Die Musik spielt einen Walzer. Larsen verfolgt das Dopplicht eines Dampfes draußen auf der Reede. „Vielleicht glauben Sie das nur?“ beruhigt er. „Seht

ist alles schwarz, kein helles Pünktchen zeigt sich, aber dann flimmert es plötzlich am Horizont, es kommt näher und näher...“

Schroff unterbricht ihn das Mädchen: „Lassen Sie das! Wenn man so drinsteckt, ist Trost nur widerlich.“

„Also große Liebe?“

„Das auch, ja“, entgegnet sie zaudernd, „aber die Enttäuschung ist größer, als die Liebe je war.“ Und jetzt wird sie erregt, fährt hastig fort: „Geschunden hab' ich mich für ihn... Oh, seine Faulheit — davon machen Sie sich keinen Begriff! Wir hatten immer nur das Allernotwendigste. Dieses Kleid und dieses Taschentuch — das ist mein ganzes Gepäc.“

Das Topplicht schwankt. Was ist ein Topplicht in der geballten Dunkelheit? „Scheußlich!“ gesteht Larsen. „Wie kann ein Mensch so undankbar sein?“

„Wenn er Glück hat, der Mensch!“ Sie wirft die Worte mit einer Trockenheit hin, die erwidert. „Seit einem Monat ist er Steward an Bord der ‚Drumport‘. Ein Küstendampfer — kommt alle vierzehn Tage nach Newcastle. In Brisbane hat er ein anderes Möbel geschleppt. Aus.“

Rasmus Larsen will sagen: „Es gibt andere Männer...“, aber er befinnt sich und verkauft diese robuste Phrase mit einer onkelhaft mahnenden, indem er vom „Vergeßen in der Arbeit“ spricht.

Neben ihm lacht es kurz und bitter. „Arbeit? In dieser Zeit? Seht tut es eine andere. Ich kann verhungern — oder ich werfe mich vor die Seeleute.“

„Ausgeschlossen!“ wehrt Larsen ab. Das Mädchen hat bisher ins Leere gesprochen. Nun wendet sie ihr Gesicht ihm zu. „Sind Sie Seemann?“

„Ja“, antwortet er verwirrt. „Aber...“

„Kapitän?“

„Vom Dampfer ‚Astrid‘, mit Kohlen nach Taltal. Möglich, daß ich in Chile Stückgüter kriege und zurückkomme. Newcastle ist ein hübsches Städtchen.“

„Ja, wenn man weiß, wo man bleibt“, sagt sie, und ihr kühler, sachlicher Ton bohrt ins Gewissen. „Ich zahle für meine Schlafstelle jeden Abend. Heute hab' ich nichts. Keinen Penny.“

Die Musik intoniert „God save the king“; alle Menschen erheben sich von den Bänken, auch Larsen und das Mädchen. Aber sie bleiben nicht stehen. Das Rauschen des Meeres ist ihnen näher als die Melodie der Königshymne.

Und während sie wandern, am Strand entlang zur Stadt, ringt Larsen mit einem Gedanken. Der ist schwer von Gewicht; man kann ihn sich nicht vom Leibe halten, man muß aufgeben. „Wollen Sie mir Ihren Namen sagen?“ fragt er das Mädchen, das schweigend neben ihm hergeht.

„Lily Hyam.“

„Ich heiße Larsen. Nein, kein Engländer. Ich hätte einen Vorschlag zu machen, Fräulein Hyam...“

„Darauf hab' ich gewartet!“ schießt es ihr höhnisch über die Zunge.

Kapitän Larsen holt tief Atem. „So? Darauf haben Sie gewartet? Ich glaube, Sie irren sich. Kommen Sie mit an Bord! Meine Kabine steht Ihnen für die Nacht zur Verfügung. Ich schlafe auf dem Sofa.“

„Komm' ich!“ antwortet sie hart. „Lieber am Strand kampieren.“

„Ich sage Ihnen: Sie irren sich! Genügt mein Wort? Sie haben dann wenigstens ein Dach über dem Kopf. Am Strand holen Sie sich 'ne Lungenentzündung.“

„Neben Sie keinen Unsinn! Jeder Mensch liebt sein Leben. Ihr getränkter Trotz gegen das Leben imponiert mir nicht, Fräulein Hyam. Oder wollen Sie eine Heldin sein? Sehr was Schönes, eine Heldin. Aber wenn einer weiß, daß er's gut haben kann und das Schlechte vorzieht, dann ist er gewiß kein Held. Da müssen Sie schon auf 'ne bessere Gelegenheit warten... Also vernünftig sein! Morgen früh sieht die Welt ganz anders aus.“

Sie spricht kein Wort mehr. Larsen erzählt ihr Geschichten, die er mühsam hervorkramt: Geschichten von Bord, Anekdoten aus den Bierstuben.

Lily Hyam schweigt. Auf dem Pier bleibt sie stehen, streckt Larsen die Hand entgegen. „Ehrenwort?“

„Ehrenwort!“

Die Hand fühlt sich eiskalt an. Langsam gehen sie zur ‚Astrid‘ hinüber, die schlafend im Schein des kleinen Fallreeplichts liegt... Nur mit Mühe fand Kapitän Larsen in die Nüchternheit dieses Morgens zurück. Es mußte was geschehen. Ungewaschen, unrasiert hier zu sitzen, die Leute sich selbst zu überlassen — das war nicht seine Art. Bei schwierigerem Anlaß hatte er oft genug und blühfnehl das Mittel erspäht, sich zu behaupten. Ein obdachloses Mädchen, dessen Anblick keinerlei Wünsche erregte, sollte ihn matt setzen? Rücksichtsvoll zu sein, ist gut und menschlich; hat aber alles seine Grenzen. In dieser Minute, in der nächsten konnte wieder einer klopfen.

Larsen stand auf — stand vor der Schlafzimmertür... Wenn man sich erst mal mit Güte und Menschenfreundlichkeit eingelassen hat —! Die Hand, die eine vereiste fünfjährige Manilatroffe unbedenklich angepackt hätte, vermochte diesen Türdrücker nicht zu fassen.

Larsen räusperte sich gewaltig; das brachte er wenigstens noch fertig. Gleich darauf wurde die Tür von innen vorsichtig geöffnet. Die Tante —! dachte Larsen. Lauter Tanten um einen kräftigen Mann!

Auch Lily Hyam sah übernützig aus. Oder war es der helle Tag, der sie noch bleicher machte? Jedenfalls fühlte sich Larsen dem Elend in seiner erschreckendsten Form gegenüber.

Ihren kurzen Guten-Morgen-Gruß beantwortete er mit einem Kopfnicken, wies auf das Sofa, sagte: „Einen Augenblick!“ und trat, die Tür hinter sich zuschlagend, hastig an den Waschtisch.

Er war geistesabwesend; kaum, daß er im Spiegel sein Bild gewahrte. Was er zu tun hatte, war ihm klar: sie füttern, ihr eine Pfundnote zwischen die mageren Finger stecken — und dann ein Lebewohl... Mit ihr frühstücken würde er nicht. Alles rasch und glatt erledigen. Dies duldete keinen Aufschub mehr!

Der Steward Ole Hansen machte große Augen, als er auf das Klingeln des Kapitäns in die Kajüte kam und eine Frau in der Sofaecke sitzen sah.

„Geben Sie der Dame Frühstück!“ sagte Larsen. „Hier im Zimmer! Aber dalli!“

Er tut wild, weil es ihm unangenehm ist! dachte Ole. Mich sollte er kennen: ich halt's Maul.

Daß es tatsächlich unangenehm war, vor der Mannschaft nämlich, kam Rasmus Larsen erst voll zum Bewußtsein, nachdem der Steward sich entfernt hatte. Nichts als Ärger schüttelte ihn. Er befiehlt den groben Ton bei Lily Hyam, bisher unbeachtet, hörte plötzlich Kommandoworte niederhageln, die ihr galten. „Nach dem Kaffeetrinken an Land gehen! Etwas Geld? Bitte!“ Papier flog auf den Tisch. Larsen wandte sich dem Ausgang zu.

„Herr Kapitän —!“ sagte Lily ruhig, ohne sich zu bewegen.

Nun mußte er doch noch einmal in dieses erbarungswürdige Anlitz sehen. Es war nicht streng und zornig, es war auch nicht verwundert. Wie ein ovaler gelber Mond stand es gegen die Wand, preisgegeben dem Wetter. Larsen hätte nicht eine Silbe herausbringen können.

Sie fragte: „Reut es Sie?“

Und Rasmus Larsen wurde zum Schulfungen — hatte eine Heidenangst, daß er jetzt rot werden würde. „Gern geschehen.“

„So mein' ich's nicht“, sprach sie weiter. Ernst und friedlich schaute der gelbe Mond.

„Wie denn?“

„Das Ehrenwort!“

Rasmus Larsen, verzweifelt am Fleck, schimpfte sich einen Schurken. Daß dieses Mädchen auf solche Gedanken kommen konnte, daran war ausschließlich er selber schuld. Gleichgültig? Den Teufel auch: Nicht schon peinlich. Aber im Herzen einer Frau, und sei es der geringsten, die Erkenntnis zurückzulassen: Der gute Mann wäre ein Tier gewesen, wenn er nicht Angst vorm Wortbruch gehabt hätte — das ist zum Rasendwerden... Larsen schlug sich mit der Mühe ans Bein. Tat ein paar Schritte hin, ein paar Schritte her. Lily Hyam, unverändert in ihrer Stellung, betrachtete das Blumenmuster der Decke auf dem runden Tisch. Beide

sahen an dem Rätsel zu raten, mit welchem Wort die Unterhaltung wieder aufgenommen werden sollte; es gab so viele Möglichkeiten.

Ole Hansen, fortch wie ein alter Steward, machte diesen Rätselraten ein vorzeitiges Ende. Nach kurzem, hartem Klopfen erschien sein blauweiß kariertes Hemd im Türrahmen; auf dem Tablett stand dampfender Tee, Butter, Marmelade, Aufschnitt.

Larsen hielt in seinem Hyänenlauf durch den kleinen Raum jäh inne, trat an den Tisch und steckte die Pfundnote in die Tasche.

Geschäftig servierte Ole das Frühstück. Einen Teller stellte er vor Lily Hyam hin, einen zweiten vor den Leberfessel.

Der Kapitän hatte dieser Tätigkeit zunächst keine Beachtung geschenkt. Dann sah er, daß hier ein Morgenimbis zu zweit angerichtet wurde, und der Schreck fuhr ihm in die Glieder. Er knurrte wie ein böser Hund. „Wer hat Ihnen gesagt, daß Sie für mich mitdecken sollen? Für die Dame! hab' ich gesagt. Nur für die Dame!“

Viel Freude hat er an der nicht gehabt! dachte sich Ole Hansen und wollte den zweiten Teller wieder wegnehmen.

Aber plötzlich waren Lilies schmale Hände da, legten sich auf Besetzt und Tellerrand.

Dem Steward wurde es ungemütlich; ein hilflos fragender Blick ging hinüber zu Kapitän Larsen.

Der hatte sich bereits wieder umgewandt. Stumm drohte sein breiter Rücken.

Lily Hyam ließ den Steward nicht lange zappeln. „Herr Kapitän“, sagte sie, und es lag Wärme und Freundlichkeit in ihren Worten, „wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten beim Frühstück?“

Langsam drehte sich Larsen herum. Sein Gesicht war aufgeblüht. „Ist gut, Ole!“ brummte er.

Der Steward machte schleunigst, daß er verschwand. Mit ihr frühstücken wollte er nicht — auf keinen Fall! Das war Larsens Entschluß vorm Spiegel in der Kammer gewesen... Nun sah er trotzdem hier und war froh. So seltsam können sich Situationen ändern! Aber die Rolle, die er dabei spielte, schien ihm nicht sehr erhaben.

Zur Entwicklung dieses Gedankens kam jedoch Kapitän Larsen nicht. Der Gedanke fiel einfach unter den Tisch, als er sah, wie Lily den Tee eingoß, die Toastschnitten mit Butter bestrich und ihm auf den Teller legte. Sie mußte wohl keine ganz so schlechte Meinung von Rasmus Larsen haben. Das war nett.

Ein komisches Wort: Nett. Wenn wir nicht gern eingestehen wollen, daß uns ein Vorgang oder eine Sache erfreut, weil wir der Allgemeingültigkeit solcher Freude nicht sicher sind, retten wir uns häufig zu diesem vertrackten vierbuchstabiligen Wort. Es klingt zart, und es klingt wegwerfend; es kündigt ein Schwanken zwischen dem Begriffen. In all der begablichen Ruhe, die sich über ihn breitete, empfand Larsen das Schwelen einer Gefahr.

Zum erstenmal lächelte Lily Hyam. „Ich habe wohl etwas sehr Häßliches gesagt?“ begann sie vorsichtig. „Es war nicht so schlimm gemeint. Ich bitte um Verzeihung!“

Das war mehr als nett. Jetzt bat man ihn, Larsen, der sich noch vor kurzem einen Schurken geschimpft hatte, um Verzeihung? Er koscherte in dem Aufschnitt herum und erwieb sich als regelrecht verbattert. Aber antworten mußte er, sonst hätte sie glauben können, er sei böse; und das sollte sie nicht. „Wenn man schon mal gut ist“, sagte Larsen, „kriegt man eine Ohrfeige...“

„So ein großer Mann von so einem kleinen Mädchen?“

„Die kleinen Hiebe tun am meisten weh.“

(Fortsetzung übernächste Seite)

OSRAM

Weihnachts-Kerzen
erfreuen alle Herzen.

OSRAM-Kerzen sind gefahrlos.

In den Elektro-
Fachgeschäften
erhältlich.

Lachen und Raten

Autor und Kritiker

Zwei Kunstbegeisterte streiten sich heftig über den Wert eines Buches. Endlich sagt der eine von ihnen, der selber Schriftsteller ist: „Nein, mein Lieber, Sie können das überhaupt nicht beurteilen. Sie haben noch niemals ein Buch geschrieben!“

„Das stimmt schon“, erwidert der andere, „aber ich habe auch noch niemals ein Ei gelegt und doch kann ich ein Omelett besser beurteilen als irgendeine Henne im ganzen Land!“

Die streitbare Ehefrau

Besucher im Krankenhaus: „Mein Gott, alter Junge, ich konnte es erst gar nicht glauben, daß du im Krankenhaus liegst! Gestern Abend habe ich dich doch noch mit der netten blonden Dame tanzen sehen!“

Patient (seufzend): „Ja, das ist es gerade, meine Frau hat mich nämlich auch gesehen!“

Mutige Männer

Ungeheuer zum Chef: „Meine Frau meint, ich sollte Sie um eine Gehalts-erhöhung bitten.“

Chef: „Schön, ich werde es meiner Frau sagen, ob sie auch dieser Meinung ist!“

Kritisch

„Meine Tochter sollte beim Kommerzienrat singen; aber der Arzt hat ihr noch Schonung verordnet.“

„Ist denn die Kommerzienrätin krank gewesen?“

Herzlichkeit

Karlchen wird von seinem alten Onkel gefragt, ob er sehr weinen würde, wenn er stirbe.

„Nein“, erwidert Karlchen, „so zimperlich bin ich nicht!“

Gleiches mit Gleichem

„Jetzt muß ich Sie schon zum fünften Male bitten, mir das Geld wiederzugeben, das ich Ihnen damals geliehen habe!“

„Ja, denken Sie denn gar nicht daran, wie oft ich Sie bitten mußte, bis Sie es mir geliehen haben?“

Schularbeiten

„Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Aufgaben geholfen habe, Hans?“

„Ich glaube, Wati, er sagte, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

Vor und nach dem Essen

Ehefrau in großer Verstimmung: „Jeder muß annehmen, daß ich für dich nichts als eine Köchin bin.“

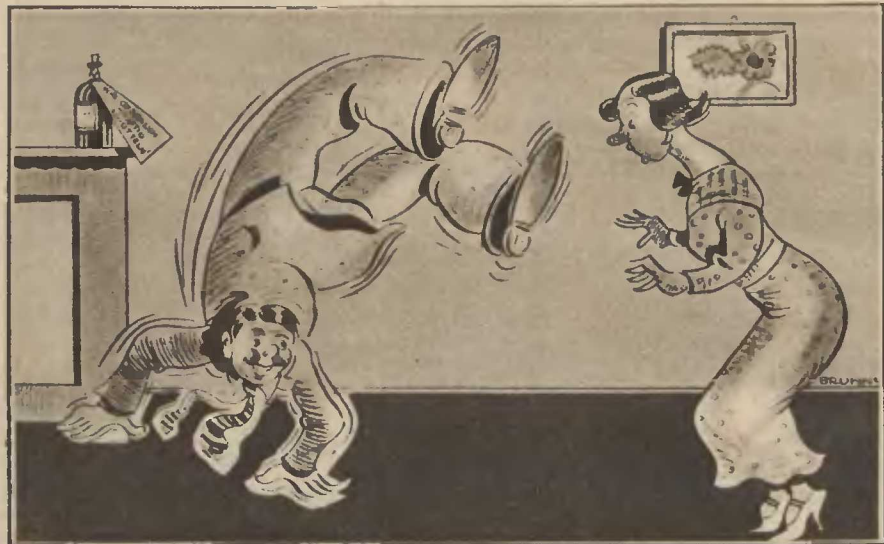
„Ja, aber nicht mehr, nachdem er bei uns gegessen hat.“

Die Verwechslung

„Während ich gestern Nacht außer dem Hause war, ist bei uns ein Einbrecher eingedrungen.“

„Und hat er irgend etwas bekommen?“

„Ich kann Ihnen sagen! Meine Frau dachte nämlich, ich käme nach Hause.“



„Abolar! — Bist du von Simen?“

„Reineswegs, ich hatte nur vergessen, meine Medizin vor Gebrauch zu schütteln!“

Literarisches Silbenträfel

Aus den Silben: a, am, berg, chen, denz, do, dorff, dra, e, e, e, ei, el, eu, ge, hard, i, ib, jero, le, len, li, mo, ni, on, pflan, phä, phi, phi, pbo, re, ri, ru, sap, sen, sfi, über, sto, try, ur, ze sind 14 Wörter zu bilden, die alle Ausdrücke aus der Literatur sind. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, einen griechischen Tragödiendichter und eines seiner Werke. Die zu suchenden Wörter haben folgende Bedeutung:

- 1 Dichter des Liebes „Wer hat dich, du schöner Wald?“
- 2 wissenschaftliche Abhandlung Goethes, 3 Gestalt aus einem Drama von Schiller, 4 Dichter des Dramas „Rosmersholm“, 5 Tragödie von Racine, 6 Gestalt aus einem Drama von Goethe, 7 Dichter des Romans „Schuld und Sühne“, 8 Roman von Scheffel, 9 Gestalt aus einem Drama von Grillparzer, 10 Dichter des Cartuffe, 11 religiöses Drama von Racine, 12 Gestalt aus einem Drama von Schiller, 13 rheinischer Schriftsteller, 14 Drama von Kleist.

Rätsel

Es ist gar hart und klein und rund, Man sieht's wohl auf des Waches Grund. Mit andern Kopf huchst's unter Steinen, Ein kleiner Räuber auf vier Beinen.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1 Hauptstadt von Lettland, 2 Schief-salsgöttin, 3 trop. Nutztier, 4 Faser-pflanze, 5 An-sprache, 6 Burg in Rom, 7 Pflanze, 11 Nebenfluß der Donau, 13 Riesen-stammvater, 14 Hauptst. von Est-land, 15 Kloster, 16 Lebewesen, 20 Lebensnotwendig-keit.

Waagrecht: 2 Spielarten-farbe, 4 biblische Frauengestalt, 6 gebrannter Zucker, 8 rhythmische Bewegung, 9 Beiname Esaus, 10 Tragstücke, 12 vul-tanische Insel bei den Molukken, 17 klimatischer Ein-teilungsbegriff, 18 alkoholisches Getränk, 19 Freund Goethes, 21 Haustier, 22 rumänische Münze.

Magisches Kreuz

a, a, a, a, a, a, a, b, b, b, b, b, b, b, c, e, e, e, e, e, e, e, e, e, i, i, i, i, i, i, i, j, l, l, l, l, l, l, l, l, m, n, n, n, n, n, n, o, r, r, r, r, s, s, u, u, u, u, u. Diese Buchstaben, richtig eingeseht, ergeben waagrecht u. senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1 Menschenfresser, 2 Domherr, 3 Hofe, 4 Jubelfeier, 5 Stänkerer.

Mosaikrätsel

nicht	tung	tet	du	dem
ach	o	sehen	kannst	dich
der	ten	du	ach	nicht
dir	den	rin	mußt	so
ten	ger	von	gleich	ge

Nebenstehende Silben, richtig aneinandergereiht, ergeben einen Sinnspruch von Rückert.

Wunder im Winter

Aus der Lichtquelle in der Bücherei Entlieh ein Esel. Einerlei: Sie hört das nicht, Sie spendet weiter Licht.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenträfel: 1 Danabrog, 2 Apsern, 3 Sonnen-tau, 4 Lausbub, 5 Ebbe, 6 Breisgau, 7 Erdbeben, 8 Nachwächter, 9 Ismene, 10 Sattelpferd, 11 Tropen, 12 Necho, 13 Ikarus, 14 Chemie, 15 Tanzschuh, 16 Esau, 17 Indianer, 18 Norbert, 19 Wortbruch, 20 Ernani, 21 Sieben, 22 Edelmann, 23 Novelle, 24 Staatenbund, 25 Obersteiger, 26 Nieta, 27 Die-venoto, 28 Eblon, 29 Reeberei, 30 Normandie. — Das Leben ist nicht ein Wesen, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern Übung.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1 Lette, 4 Lab, 7 Ddin, 8 Rabi, 9 See, 10 Bauer, 11 Rogat, 14 Nodel, 17 Serum, 19 Rosen, 21 Dom, 23 Aden, 24 Hela, 25 See, 26 Sorel. — Senkrecht: 1 Los, 2 Eden, 3 Timor, 4 lau, 5 Ader, 6 Birle, 8 Rater, 10 Baden, 12 Gosen, 13 Murat, 15 Luder, 16 Mode, 18 Mole, 20 See, 22 Mal.

Sternrätsel: 1 s, 2 Ute, 3 Rhein, 4 Fische, 5 Zeichnung, 6 Stachelberg, 7 Knoblauch, 8 Trübsee, 9 Kleie, 10 Arm, 11 g.

„Ich hätte Ihnen gern die Hand gegeben und ‚Danke schön‘ gesagt. Das konnte ich nicht, nachdem Sie...“

Larsen wehrte ab. „Nein, ich will nicht von vorn anfangen. Keine Angst! Es ist gemütlich bei Ihnen.“

Er beobachtete sie heimlich. Das Mädchen war verhungert, vergrämt, aber die Gesichtszüge waren sehr ansprechend. Das dunkelblonde Haar ließ die Stirn frei — eine gewölbte, nicht unintelligente Stirn. Schade, daß es keine Gelegenheit gab, Fräulein Hyam zum Aufstehen zu bewegen! Larsen hätte sich gern auch an ihrer Gestalt gefreut. „Was machen Sie nun?“ fragte er.

Sie zuckte die Achseln. „Wozu davon reden? Das gibt nur einen schweren Kopf. Vermutlich werd' ich in der nächsten Nacht doch am Strand schlafen; Sie können es nicht ändern.“

„Ach so?“ befand sich Larsen und griff in die Tasche. „Sie hatten vergessen, das Geld einzuflecken, bevor der Steward kam. Ist zwar nur ein Pfund, aber eine Weile wird's Ihnen helfen.“ Damit legte er den Schein neben ihren Teller, ohne sie anzusehen. Er aß eifrig, mit unnatürlich gebeugtem Oberkörper.

Da kam die schmale, große Hand und hielt seine Gabel fest.

Er blickte auf. Himmel, was für glänzende braune Augen waren das! Sie umfingen den ganzen Mann, sie ruhten und umfingen. Ein Menschenleben, das den Drang hatte, sich auszufrömen, aber gebunden lag im Netz des Elends, sprach aus diesen Augen.

„Tun Sie es nicht!“ bat Lily. „Nehmen Sie das Geld zurück! Einen Menschen wie Sie findet man nicht zum zweitenmal. Aber vielleicht hofft man es. Ich kann mir vorstellen, wie Stunden um Stunden mit diesem Hoffen vergehen. Da ist es schon leichter, zu glauben, daß es keine Hilfe gebe.“

Der Ton war nicht falsch; Verzweifelte haben mitunter merkwürdige Ideen. Larsen erwog das, konnte jedoch in dem Gestirp, in dem er steckte, den Durchschuß zu einer begünstigenden Antwort nicht finden. „Ein Pfund ist ein Pfund!“ brummelte er.

„Ich will es nicht!“ antwortete sie und ließ die Gabel los.

„Morgen werden Sie anders denken, und dann ist's zu spät.“

„Sie haben schon einmal von morgen geredet und meinten, die Welt sähe dann schöner aus. Finden Sie, daß Sie recht gehabt haben, Herr Kapitän?“

Lily Hyam erhob sich. Eine schlante, biegsame Frau stand im Zimmer, und Traurigkeit, mit erstaunlicher Fassung gepaart, zeichnete sich unter den Augenbögen.

Larsen nahm diese Erscheinung äußerst befriedigt auf; sie bestätigte ihm, was er zu sehen gewünscht hatte. Das Geschirr klapperte unter seinen Händen. Fast machte es den Eindruck, als sei der wuchtige Seemann nervös geworden. „Fräulein Hyam“, sagte er unvermittelt, „Sie dürfen jetzt nicht weglaufen! Vielleicht hab' ich doch recht. Manchmal spricht man von morgen, und dann ist es übermorgen. Dazwischen kann viel verpaßt werden. Ich muß zwar Rücksicht nehmen auf die Mannschaft, das Schiff soll auch in zwei Tagen in See gehen...“

„Also übermorgen?“ fragte sie lächelnd. „Ja, aber erst am Abend... Es ist wohl richtiger, Sie bleiben einstreifen noch hier. Das Schlafzimmer steht Ihnen auch für die nächste Nacht zur Verfügung — unter denselben Voraussetzungen natürlich. Machen Sie sich's bequem! Da im Schrank sind Bücher!“

Sie zerrte, wie sie es gestern Abend getan hatte, an ihrem Taschentuch.

Larsen war auf sie zugegangen; ganz sachte faßte er die bleiche Frau unter's Kinn und hob den Kopf, daß er ihr gerade in die Augen schauen konnte. „Mut!“ sagte Rasmus Larsen. „Sie bleiben!“

„Ich bleibe!“



Winteridyll aus einer kleinen bairischen Stadt

Der Kapitän nickte kurz und polsterte aus dem Zimmer.

Es gibt Frauen, sagte sich Larsen, die man nicht anders als „Säuerlinge“ benennen kann. Sie sind von einer lähmenden Passivität, tragen stets ein Mißvergnügen zur Schau, als ob sie es überläßnen, daß der liebe Gott die Sonne geschaffen hat, und wenn sie einmal lächeln, fordern sie von jedermann, bestimmt aber von den Nächsten, daß er dieses Lächeln freudestrahlend wie ein kostbares Geschenk entgegennehme.

Gestern Abend und auch zu Beginn dieses Morgens noch hatte Rasmus Larsen den Verdacht nicht beiseiteschieben können, daß Lily Hyam eine solche Frau sei. Schließlich trägt jeder Mensch ein Herz in der Brust, und auch die Säuerlinge unter den Weibern werden von einem herabsfallenden Geschick getroffen und werden

irgendwie menschlich reagieren. Daher war es schwer, in Lily Hyam hineinzuversetzen. Ihr ganzes Gebilde, ihre Art, zu antworten, sich zu bewegen, sprach für einen Säuerling.

Mit dieser Vermutung war nun gründlich aufgeräumt. Wie sie ihm beim Essen die Hand festgehalten hatte, sich zur Freundlichkeit bemühte, wie sie da stand inmitten der Kajüte, bereit, zu gehen — nein, in dieser Frau wohnten Aufrichtigkeit und Wärme und ein starkes Vermögen, sich anzupassen.

Aber warum interessierte ihn das? Wie kam es, daß er jungenhafte Genugtuung empfand? Wenn er die große Prase auf die linke Brustseite legte, konnte er sogar ein freudiges fliegendes Schlagen feststellen. Verliebt? Die Annahme war denn doch zu lächerlich. Also Abenteuerlust eines Draufgängers — Fortschritt, mit Gefühlsduselei gewürzt? Was dahinter spulte,

Wer in die Berge fährt, braucht Leokrem zum Schutz der Haut vor Wetherschaden!

Leokrem

mit Sonnen-Vitamin

die reine Güte, hatte das Gesicht eines behäbigen pensionierten Kapitäns, der in einem Häuschen am Kliff wohnt und durch die weiß gewaschenen Gardinen den lieben langen Tag aufs Meer guckt.

Eine abscheuliche Gespensterei! Larsen stampfte an Deck, mit dröhnendem Tritt. Widd, das Grübeln! Dem Steuermann mußte er Bescheid sagen.

Die Hansen hörte seinen Vornamen brüllen; es klang, als werde er vor das höchste Gericht gefordert. Zwei Jahre vagabundierte er schon an Bord der „Astrid“ in der Südsee, und noch nie hatte man ihn so gerufen. Er konnte sich allerdings auch nicht erinnern, daß er jemals am Morgen in der Kapitänslajüte eine Frau vorgefunden hätte.

Die sprang. Es roch nach Gewitter. Auf dem schmalen Raum eines Schiffes kam man einem Gewitter nicht ausweichen. Es war flug, zur Stelle zu sein, dem Donnerer gegenüberzustehen. Ein bereitwilliges „Ja wohl, Herr Kapitän!“ und ein harmloses Gesicht haben schon manchmal Wunder gewirkt.

Die Hansen gratulierte sich, daß er wieder mal richtig getippt hatte. Einen Moment funkelte das Auge unter den buschigen Brauen; dann erteilte der Kapitän sachliche Anordnungen.

„Sie räumen die Kajüte auf, Ole, und kümmern sich um niemand! Verstanden? Mittag ess' ich in der Messe. Der Dame servieren Sie in meinem Zimmer!“

Soll er haben — mein Name ist Hase! dachte Ole und ging an die Arbeit.

Larsen war an die Reling getreten. Drüben auf der anderen Seite lärmte die Geschäftigkeit des Kais. Hier spiegelte sich eine blendende Sonne im ruhig fließenden Humber. Bei dem Vorort Stockton lag Dampfer an Dampfer gereiht: Schiffe, die auf Abfertigung warteten. Dazwischen die Masten einiger Klipper.

Wie anders war das früher gewesen, vor zwanzig Jahren! Wo waren die Barken und Vollschiffe, die mächtigen Viermaste, getauft bei heulendem Westwind drunten am Kap Hoorn? Die Zeit hatte sie gefressen, die Zeit, dieses grauenhafte Instrument der Ewigkeit. Wir schwimmen unter Dampf, es gibt sichere Meeresstraßen, die schwellende See um Kap Hoorn ist leer und öde; nur der Vogel Albatros ist geliebt — freischend ruft er wie einst.

Zwanzig Jahre... Damals Zweiter Steuermann, heute Kapitän. Aber die Sonne ist da! Sie wärmt und läßt blühen — schön liegt die Erde gebreitet, man muß es nur fassen können. Wer will, ist jung!

„Morgen!“ sagte Larsen zu dem schwitzenden Thorild Mus. „Heißer Tag heute.“

„Und ob!“ leuchtete der Maschinist. „Schon über dreißig Grad im Schatten. Aber früh hatten wir einen Hagelschauer; erbsengroße Eiskörner. Eine verrückte Gegend!“ Er arbeitete mit einem Holzspan in den Zähnen; seine Augen blinzelten fast lustig. „Ist'n ungefundes Wetter“, fuhr er fort, „kann mancher nicht gut vertragen...“

„Jemand krank geworden?“

„Nein, das nicht. In der Maschine und vorn jedenfalls nicht.“

„Mittschiffs auch nicht“, ergänzte Larsen, etwas erstaut.

Mus hatte den Zahnstocher zwischen die Lippen geklemmt und ruckte den Lebergurt höher. „Dann ist's ja

gut!“ meinte er lässig. „Ich dachte nur, Sie selber fühlten sich nicht ganz wohl...“

„Ich?“

„Na, weil Sie beim Frühstück ausgeblieben sind! Kommt doch nicht häufig vor...“ Mus machte ein so besorgtes Gesicht, daß man hätte glauben können, sein Wohlbefinden hänge in unmittelbarem Zusammenhang mit dem des Kapitäns.

Larsen, angepöckelt von diesen Worten, vermochte nur den Kopf zu schütteln. Er wollte weitergehen.

Aber der Maschinist hingte sich an ihn. „Vielleicht doch bißchen Chinin nehmen?“

„Ach, Unsinn!“ schnauzte Larsen und stieg die Treppe zum Achterdeck hinab.

Thorild Mus feigte übers ganze Gesicht. Wie dem wohl zumute war? Das hatte er ihm fein gegeben! Mal schnuppern: Die schöne Dame mußte doch noch an Bord sein? Übers Falltrepp war sie nicht an Land gegangen; das Falltrepp lag allen Augen offen, und Thorild Mus hatte nicht geschlafen.

Er machte sich an den Vorratsraum heran, wo Ole Hansen Messer putzte. Der Steuermann summte ein heimatisches Lied von jener Liebe, die nie stirbt.

„Große Leidenschaft bei der Hitze —?“ schnauzte Mus. Er lehnte am Türpfosten, hatte die eine Hand in der Hosentasche und arbeitete weiter mit seinem Zahnstocher.

„Ist ja nicht jeder so fett wie Sie, Herr Mus!“ entgegnete Ole.

„Stimmt! Hat aber sein Gutes, der Bauch. Man macht keine Dummheiten.“

„Auch ein Trost!“ Die Luft war fengerich — Ole spürte es. Er putzte grimmig an seinen Messern und war fest entschlossen, sich nicht ein Sterbenswörtchen entlocken zu lassen.

Mus tat, als wolle er sich zum Gehen wenden, kehrte aber plötzlich um und fragte: „Was ist eigentlich mit dem Alten los?“

„Was soll los sein?“

„Bager und ich, wir haben heute ohne ihn gefrühstückt...“

„Hat's Ihnen nicht geschmeckt?“

Ein verdammter Hund, dieser Ole! Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, sagte sich Thorild Mus, und Schweigen ist vielleicht doch Gold. Zieh' dich aus der Affäre! „Duffel“, sagte er, „ich verdrüel' meine Portion mit und ohne Larsen... Sieht mir aber fränklich aus, der Mann.“

Ole lachte. „Der ist gesünder als wir alle! Werden das ja beim Mittagessen sehen.“

„Also Mittag ist er mit uns?“

„Warum nicht?“ Der Steuermann schaute den Maschinisten erschreckend dämlich an.

Kleine Geschichten um Hans von Bülow

Hans von Bülow empfing eines Tages den Besuch einer selbstbewußt auftretenden Dame, die ihm ihre Tochter zur Prüfung ihrer Stimme vorstellte. Die Dame bemerkte mit Stolz, daß ihre Tochter schon vor anderen Künstlern geungen habe und daß ihr alle eine glänzende Zukunft versprochen hätten. Diese Bemerkung ärgerte Bülow. Die junge Dame sang nun zwei Lieder. Bülow legte die Stimm in Falten und sagte dann: „Gnädige Frau, Sie tun Ihre Tochter besser in ein Kolonialwarengeschäft.“

Bestürzt fragte die Mutter: „Wie kommen Sie darauf, Herr Professor?“

Bülow antwortete trocken: „Weil Ihr Fräulein Tochter große Rosinen im Kopfe hat und Mandeln im Halse!“

Fluchtartig verließen die beiden Damen den bissigen Meister.

Als Hans von Bülow Dirigent am Hoftheater in Hannover war, wirkten dort zwei Primadonnen, die sich durch vorzügliche Stimmen ebenso auszeichneten wie durch ungewöhnlich starke Körperfülle. Als ein fremder Komponist einmal nach Hannover kam, stellte Bülow ihm die beiden Sängerinnen vor mit den Worten: „Unsere beiden Prima-Donnen, Frau R. und Fräulein B.“

In Hannover war es auch, wo Bülow über den Sänger Schott, der Reserveoffizier der Artillerie war, die Bemerkung machte: „Wie merkwürdig: früher war er Artillerist, und jetzt singt er unter aller Kanone!“

Ein Spion blickt ins Zimmer

Thorild Mus trollte sich... An Bord oder nicht an Bord? Wenn er mit uns Mittag ist? Aber wie konnte sie an Land gekommen sein? Der Zahnstocher zerbrach; das Problem blieb ungelöst...

Larsen hatte kein Mißtrauen gegen den Maschinisten. Die Fragerei jedoch war ihm unangenehm gewesen. Man beschäftigte sich mit seiner Person, man würde über ihn reden, wenn die Ursache seines Ausbleibens am Frühstückstisch erst bekannt geworden wäre.

Kein halbwegs vernünftiger Mensch konnte des Glaubens sein, daß sich die Gegenwart einer Frau an Bord eines Trampdampfers verheimlichen ließe. Nicht einmal in einem so belebten Hafen, wo vielerlei Leute das Schiff besuchten: Agenten, Händler, Photographen. Die Wohnräume sind eng beieinander; das Leben spielt sich ab in einem streng umgrenzten Bezirk; der eine sieht dem andern ins Bett, ob er will oder nicht, und sehr oft will er.

Mittschiffs, in dem kleinen Decksaufbau, der die Kammern des Kapitäns, der Steuerleute und des Steuermanns beherbergte, war ein Verborgenes überhaupt völlig abgeschlossen, schon des Steuermanns wegen, der Einblick in jeden Winkel hatte. Nun konnte man allerdings auf Ole Hansen bauen. Ole würde nicht plaudern. Aber Geheimnisse sichern oft erstaunlich schnell in das Bewußtsein der Umwelt; es gibt Getratsch, die Autorität muß darunter leiden.

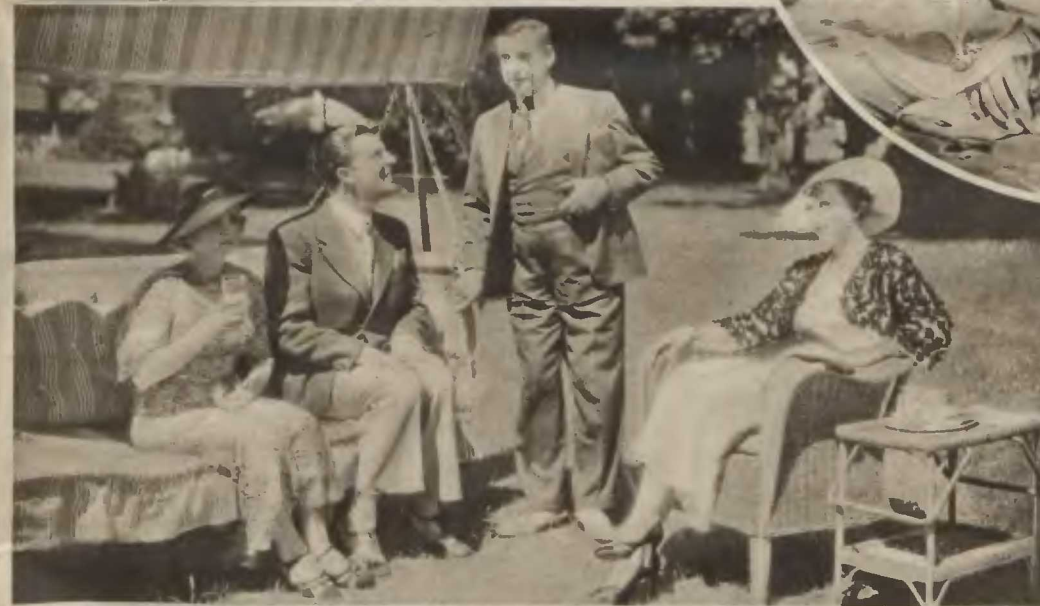
Wenn auch Kapitän Larsen gegen niemand Mißtrauen hatte, so war er doch unsicher geworden. Eine gewisse Verunsicherung fand er nur in der Voraussetzung, daß dieses Fräulein Swan spätestens morgen mittag — aller spätestens — die Kapitänslajüte verlassen würde. blieb vielleicht für ein paar Tage ein dunkles Flüstern; und dann war wieder alles in Ordnung...

Niels Bager, dem Ersten Steuermann, konnte man keine Zerstreutheit anmerken. Er war ruhig und ernst, wie immer, kümmerte sich um das Schiff und sonst um nichts.

Bei Tisch herrschte die gewohnte nüchterne Stimmung; man sprach wenig.

Der Maschinist nahm zur Notiz, daß der Kapitän einen sehr gefunden Appetit entwickelte, und hätte daraus gern auf den Abtransport verletzter Gäste geschlossen, wenn ihm nicht die stille Betriebsamkeit des Steuermanns aufgefallen wäre. Der hatte irgendwas draußen vor, während sie in der Messe saßen; bemüht leise tat er es. Thorild Mus beobachtete scharf; er dachte angestrengt nach und wußte kaum, was er in sich hineinflüster, verstand aber, die Fassade der Harmlosigkeit zu wahren.

(Fortsetzung folgt)



Rund um den Film



Aufnahmen aus

„Prinzessin Turandot“
Wird Kalaf (Billy Fritsch) es schaffen? Nämlich das Rätsel zu lösen, das die schöne Prinzessin Turandot (Räthe von Nagy) ihm aufgegeben hat?

„Prinzessin Turandot“

Im Kreis links: Zweimal Mian Li. Die deutsche Darstellerin dieser Rolle Inge List und die französische Monette Dinah.

Bild links oben: Wenn der Richtige kommt, muß sich selbst ein so eigenwilliges Persönchen wie die Prinzessin Turandot in ihr Schicksal ergeben (Räthe von Nagy als Prinzessin Turandot, Billy Fritsch als Vogelbändler Kalaf).



Bild oben und im Kreis rechts: Zwei Szenenbilder aus dem fröhlichen Film

„Da stimmt was nicht“

mit Victor de Kowa, Ubel Sandros, Eiga Brind und Ralph Arthur Roberts.

★

Bilder rechts und links: Anny Andra spielt die Hauptrolle in der Verfilmung der Operette

„Polenblut“

Neben ihr spielen mit: Hans Moser, Ivan Petrovich, Margarete Kupfer und Silde Hildebrand.



Hauptverleger: Georg Schmitz, Breslau; Stellvertreter: Moriz Augustus von Schirmer, Breslau. — Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Georg Schmitz, Breslau. — Verantwortlich für die Anzeigen und die mit X versehenen Bildseiten: Richard Eiter, Breslau. — D. H. N. 31408. — Schriftleitung: Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47. Für unentgeltlich eingesandte Briefe und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Postgeld beiliegt. — Verlag und Rotations-Kupferdruck: W. G. G. Korn, Breslau.

Beachtet die Anzeigen

GRATIS Preliste 88 send. Gummiindustrie. „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

Wiederweniger Gewicht... dabei so gesund und frisch! Das hat Dr. Ernst Richters Frühstücksroutinen fertiggebracht. Mühen Sie nicht auch so schlank und jung sein! Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig auch in Tablettenform „Drix-Tabletten“

Photo-Spezialhaus **Porn** Nürnberg-A. NW 45

lernen Sie als Porst-Kunde durch den Photo-Berater „Photo-Helfer“ E 45 an jed. Photofreund. Günst. Gelegenheitskäufe, bezu. Zahlungs-Bed. Tausch Ihrer alten Kamera, Ansichtsende, und noch viele Vorteile bietet Ihnen der Welt größtes

Beien & Co. Solingen



Aufnahme mit Osram-Nitraphot-Lampe Type B, Agfa-Isoschrom, Blende f/5,3, Belichtungszeit 1 Sek.

Heimlicher Blick ins Weihnachtsparadies